

Predigt zum Fest der hl. Hildegard am 17.09.2020 in St.
Hildegard in Eibingen

Veni, sancte spiritus!

I.

Liebe Schwestern und Brüder!

Bunte Glasfenster lassen die Sonne in den verschiedensten Farben glänzen, ohne, dass sie uns blendet. Zugleich wird der Raum in ein wunderbares, vielfarbiges Licht getaucht, das ihm eine besondere Schönheit verleiht. So sind Heilige! Heilige bringen Gottes Größe zum Strahlen, ohne dass er uns blendet. Und da die Heiligen allesamt einzigartige Persönlichkeiten sind, bringen sie ganz unterschiedliche und einzigartige Farben Gottes zum Leuchten. Heilige machen so unsere Welt heller, freundlicher und schöner.

Die hl. Hildegard ist unter den Heiligen eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit. Sie war Mystikerin und Beraterin der Großen ihrer Zeit. Sie war von gebrechlicher Gestalt und doch eine kraftvolle Frau, die noch im Alter zu Pferd große Distanzen überwand. Sie war Naturwissenschaftlerin und Theologin, Ärztin und Musikerin. Sie war Schriftstellerin und predigte auf prominenten Plätzen. Liebevoll wandte sie sich ihren Mitmenschen zu und sparte zugleich nicht mit harten Mahnungen. Kurzum, die hl. Hildegard brachte durch ihr Leben ein ganzes Farbenspektrum Gottes zum Leuchten.

Ehrlich gesagt ist es mir etwas schwergefallen, mich auf diese Predigt vorzubereiten. Wie kann man sich einer solch reichhaltigen, geradezu komplexen Persönlichkeit nähern? Was kann uns helfen, sie zu verstehen? Was ist ihre Botschaft für uns heute Morgen hier?

„In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.“, so sagte sie einmal. Und an anderer Stelle: *„Nur der Teufel kennt keine Musik.“* An diese Zitate möchte ich anknüpfen und ein wenig am Bild und Beispiel der Musik versuchen, mich mit Ihnen dem Geheimnis der hl. Hildegard zu nähern.

Wenn wir uns ein wunderbares Musikstück vor Augen bzw. Ohren halten, dann können wir drei wesentliche Gesichtspunkte unterscheiden: den Komponisten, den Musiker und die Musik, die aus dem Zusammenspiel von Komponist und Musiker hervorgeht.

II.

1. Der Komponist

Musiker nennt man auch Interpreten. Sie interpretieren den Komponisten, sie geben nicht nur die von ihm produzierten Noten wieder, sondern bringen seine Intention, sein Anliegen zum Ausdruck.

Die hl. Hildegard hatte ein ganz besonders intimes Verhältnis zu dem größten Komponisten, der kein anderer als Gott selbst ist. Schon als Kind schenkte Gott ihr innere, mystische Erlebnisse, die ihre Liebe zu ihm entflammten. Diese Erlebnisse waren ihr Schlüssel zur Hl. Schrift und zum Glauben der Kirche.

Und hier kommen wir schon zu einem wesentlichen Punkt, der auch für unser Leben als gläubige Menschen heute wichtig ist. Glauben bedeutet nicht nur das Ja zu einem „Sammelsurium“ von Glaubenssätzen. Sie sind wichtig und bringen die Offenbarung auf den Punkt. Doch das ist nicht alles.

Glauben bedeutet auch nicht nur, zu einer Gemeinschaft von Gläubigen zu gehören. Keine Frage: Die Gemeinschaft ist wichtig, denn – wie es schon im Schöpfungsbericht heißt – *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“* (Gen 2,18).

Und doch, der entscheidende Schlüssel zum Glauben ist die persönliche, intime Beziehung zu Jesus Christus, dem menschengewordenen Gottessohn. Er ist in die Welt gekommen, um uns die Hand seiner Freundschaft zu reichen.

Eines der für meine Begriffe größten Worte Jesu im Neuen Testament ist das Wort an seine Jünger am Abend vor seinem Leiden: *„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt.“* (Joh 15,15).

Freundschaft entsteht normalerweise auf Augenhöhe. Nun ist Gott unendlich viel größer als der Mensch, völlig unvergleichlich und einzigartig. Und dennoch: Gott begibt sich auf unsere Augenhöhe, damit wir auf seine göttliche Augenhöhe kommen! Welch eine Liebe! Welch ein Geheimnis! Christus teilt mit seinen Freunden seine Ängste in der Ölbergnacht und seine Freuden nach der Auferstehung. Er öffnet ihnen sein Herz. Allerdings: Seine Botschaft kommt nur dann an, wenn die Freunde ihrerseits ihm ihr Herz öffnen.

Auch wenn wir hier heute Morgen z.B. räumlich nahe beieinander sind, so können wir doch völlig beziehungs- und freundschaftslos nebeneinanderstehen und sitzen. Wir werden nur Freunde gewinnen, wenn wir unsere Herzen öffnen, teilgeben von dem, was uns bewegt und teilnehmen an dem, was uns durch unsere Mitmenschen geschenkt wird.

Die Botschaft der hl. Hildegard für uns: Öffnen wir dem größten Komponisten der Welt, dem dreieinigen Gott, unser Herz, nehmen wir die Hand seiner Freundschaft an, lassen wir uns von ihm mit Leib und Seele erfassen, dann gewinnt unser Leben Orientierung und Halt. Es gibt keinen Wohlklang nach außen, ohne diese intime Freundschaft mit Gott im Innern. Lernen wir neu den Dialog mit Gott, das Beten, damit diese Freundschaft wachsen kann. Gebet ist nicht alles, aber ohne Gebet ist alles nichts! Es gibt kein Christsein ohne Gebet.

2. Der Musiker

Es gibt ein etwas unrühmliches Kapitel in meiner Kindheit. Jahrelang hatte ich Klavierunterricht. Doch ich war einfach zu faul zum Üben. Damals erhielt ich ein Zeugnis – das habe ich heute noch –, darin ist vermerkt: *„Dominik hat zwar Freude am Instrument, aber es fehlt ihm noch die Einsicht, dass man Klavier nur durch fleißiges und konzentriertes Üben erlernen kann.“*

Die hl. Hildegard beherrschte nicht nur *ein* Instrument, sondern viele, wie wir bereits gesehen haben. Aber ihre verschiedenen Fertigkeiten kamen nicht von selbst: Sie forschte und studierte. Die vielen Gaben, die ihr Gott mitgegeben hat, entfaltete sie fleißig und konzentriert.

Zugleich lernte sie diese Fertigkeiten nicht isoliert für sich, sondern setzte sie alle in Beziehung zu dem Einen, aus dem das alles kommt: In der Schöpfung erkannte sie immer das Kunstwerk des Schöpfers, im Menschen Gottes Ebenbild, das nach seinem Urbild ruft und sich sehnt, in der Musik den Widerhall des Paradieses. Auch ihre Mahnungen an die Großen ihrer Zeit waren gebunden an den Einen Herrn. Als Prophetin wollte sie die Stimme Gottes zu Gehör bringen.

Hören wir uns an, was sie dem Klerus in Köln zu sagen hat: *„Ihr seid eine Nacht, die Finsternis ausatmet, und wie ein Volk, das nicht arbeitet...wegen eures ekelhaften Reichtums und Geizes sowie anderen Eitelkeiten unterweist ihr eure Untergebenen nicht.“* (Nun hoffe ich, dass der heutige Kölner Klerus, zu dem ich ja auch gehöre, in einem besseren Zustand ist ☺). Doch es blieb nicht bei dem harschen Worten: *„Ihr solltet eine Feuersäule sein, dem Menschen vorausziehen und sie aufrufen, gute Werke zu tun.“*, fügte sie an.

Ja, das ist unsere bleibende Aufgabe als Priester in allen Jahrhunderten durch Wort und Beispiel Feuersäule zu sein, die auf Gott hinweist, auf seine Güte und Barmherzigkeit, seine Macht und Größe, seine Freundschaft, die er jedem einzelnen schenken will. Doch nicht nur Priester, wir alle sind berufen, Heilige zu sein, Menschen, die Gott in dieser Welt zum Leuchten bringen.

In einem Heiligsprechungsprozess geht es darum zu prüfen, ob die betreffende Person in besonderer Weise die Freundschaft mit Christus gelebt hat, ob sie wirklich das getan hat, was er uns aufgetragen hat. Heroischer Tugendgrad nennt man das. In einem Kommentar, was dies denn konkret bedeutet, heißt es: *„Heiligkeit bedeutet nicht, etwas Außergewöhnliches zu tun, sondern die gewöhnlichen Pflichten des Alltages in außergewöhnlicher Weise: Sofort, dauerhaft und mit Freude.“* Papst Franziskus spricht gerne von der „Heiligkeit von nebenan“. Ja, ich bin davon überzeugt, es gibt viel mehr Heilige, als wir denken – oft im Verborgenen. Menschen, die unbeachtet von der Öffentlichkeit konsequent versuchen, Gott und den Nächsten zu lieben sofort, dauerhaft und mit Freude!

Die hl. Mutter Teresa wurde einmal von ihren Schwestern gefragt, was sie denn tun sollen, um wirklich konsequent die Heiligkeit zu leben. Sie antwortete: *„Sorgt dafür, dass diejenigen, die zu euch kommen, ein wenig glücklicher von euch weggehen.“* Darin steckt ein ganzes Lebensprogramm, eine Herausforderung für jeden Tag!

3. Die Musik

Musiker, die ein inneres Verhältnis zum Komponisten haben, und ihre Instrumente beherrschen, können durch ihre Musik die Herzen verzaubern, Menschen Glück und Freude schenken, die sie allein nicht finden. Das gilt umso mehr für die Heiligen, die die Melodie Gottes zum Klingen bringen. Das ist der innere Grund für ihre große Wirksamkeit weit über ihre Zeit hinaus: ihre Heiligkeit. Dafür steht die hl. Hildegard.

Warum sonst sollten sich Kaiser bei einer einfachen Frau, die nicht einmal richtig Latein konnte, Rat suchen? Sie war ein Heilige! Deshalb vermochte sie auch – davon bin ich jetzt einfach einmal überzeugt – den hartherzigen Kölner Klerus zur Umkehr bewegen.

Die Kirche lebt auf göttlicher Seite von der Zuwendung Jesu Christi, die er uns besonders und unnachahmlich in den Sakramenten schenkt. Sie lebt von Jesu Wort und Weisung, die die Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes bewahrt und verkündet.

Auf menschlicher Seite lebt die Kirche von den Heiligen, den verborgenen wie den weltberühmten. Sie bringen die Melodie Gottes zum Klingen und verändern so Kirche und Welt.

Werfen wir einmal einen Blick in die ersten Jahrhunderte des Christentums. Fast 300 Jahre lang waren die Christen verfolgt oder zumindest benachteiligt. Es gab keine Institutionen und Einrichtungen. Es gab keine Präsenz in öffentlichen Ämtern, sie konnten keine gesellschaftlich einflussreichen Positionen bekleiden. Auch verfügten sie über keine Missionsstrategie. Doch als Kaiser Konstantin 313 das Toleranzedikt verkündete und damit die Verfolgung beendete, brach in kürzester Zeit der heidnische Götterkult zusammen. Und wenige Jahrzehnte später wurde das Christentum Staatsreligion. Die Märtyrer und Glaubenszeugen der ersten Jahrhunderte wirkten wie der Sauerteig, den Jesus im Evangelium erwähnt: Ihr stilles Zeugnis verwandelte die Welt!

Es bewegt mich immer wieder auch die stillen Glaubenszeugen unserer Zeit zu sehen. Nur ein Beispiel: Für viele junge Menschen,

denen ich die Firmung spenden darf, sind ihre Großeltern der Angelpunkt ihres Glaubens. Und das gilt für alle betagte Schwestern und Brüder. Ihr Leben und Glaube gibt Zeugnis: Treue ist möglich! Christus trägt! Liebe Großeltern, denken Sie nicht zu gering von Ihrem Zeugnis! Ohne Sie wäre die Welt und Kirche ärmer!

Die Botschaft der hl. Hildegard an uns: Machen wir uns keine Sorgen, wenn sogenannte katholische Milieus verschwinden! (Die Apostel hatten auch keine.) Machen wir uns auch keine Sorgen, wenn manche sagen, die Kirche sei nicht „systemrelevant“.

Sorgen wir uns vielmehr darum, – wie die hl. Hildegard – ganz und uneingeschränkt in einer Symbiose mit dem Dreifaltigen Gott zu leben. Nicht unsere Kräfte sind entscheidend, sondern seine Kraft allein. *„Mit der Macht deiner überaus herrlichen Kraft überwältigst du niemand.“*, sagt die Heilige einmal. Es sei die „liebende Umarmung aller Kreatur“ durch den Schöpfer. Sie erhebt die Geschöpfe über das Natürliche hinaus. Seine liebende Umarmung ist es, die uns aufrichtet und aufbaut.

III.

Liebe Schwestern und Brüder,

die hl. Hildegard, eine starke Frau und große Heilige, eine fast unerschöpfliche Persönlichkeit mit zahllosen Begabungen! Sie war eine einzigartige Interpretin des größten Komponisten, der Gott selbst ist. Sie brachte seine Melodie zum Klingen, und diese Melodie hallt weiter bis zum heutigen Tag.

Bitten wir sie um ihre Fürsprache, dass auch wir mit unseren bescheidenen, vielleicht unscheinbaren und einfachen Begabungen heute die Melodie Gottes zum Klingen bringen. Auf nichts wartet die Welt so sehr, nach nichts sehnt sich die Welt mehr – auch wenn sie es oft genug nicht wahrhaben will.

AMEN

+Dominikus Schwaderlapp

Weihbischof in Köln